

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis für den Monat Juli Mark 10 000.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr 10 000 zuzügl. Postbestellgeld.  
Einzelaummern 500 Mk. : Girokonto Nr. 56 bei der  
Oberamtspostkasse Reutenburg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.  
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beilage oder deren  
Raum Mk. 600.—, auswärts Mk. 700.—. Reklame-  
zeile 1500 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Ankauferteilung werden  
jeweils 500 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konturs-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 163

Februar 179

Wildbad, Montag, den 16. Juli 1923

Februar 179

58. Jahrgang

## Ruhrkrieg und Türkenfrieden

Der Krieg an der Ruhr und der Frieden von Lausanne der nun endlich unterzeichnet werden soll, stehen miteinander in engem Zusammenhang, als es bei oberflächlicher Betrachtung wohl erscheinen möchte. Ein Zusammenhang besteht aber auch zwischen dem Friedensschluß und der Tatsache, daß England seine Politik der „wohlwollenden Schwäche“ mit der Erklärung Baldwin's im Unterhaus am 12. Juli abgeschlossen hat. Und dieser Zusammenhang ist nichts weniger als zufälliger Art. Baldwin hat mit der Erklärung nur gewartet, bis er die Sicherheit hatte, daß die türkische Regierung in Angora Ismed Pascha ermächtigt habe, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Auch das Werk von Lausanne ist natürlich nicht für die Ewigkeit. Aber wenn der Vertrag zwischen Türkei und Entente unterzeichnet ist, dann wird der erste, anständige und vernünftige Friedensschluß im Weltkrieg zustande gekommen sein. Denn er ist das Ergebnis einer Verhandlung unter Gleichberechtigten, niemand stimmte gezwungen zu, sondern jeder der Beteiligten hat ausgiebig Zeit gehabt, sich zu überzeugen, daß unter den gegebenen Umständen seine Interessen durch freie Unterschrift am besten wahrgenommen werden. Auch bei den Türken hatte es mit dem üblichen Diktat, dem sogenannten Vertrag von Sevres, angefangen. Nachdem Deutschland sich unterworfen und Freiheit, Ehre und Wehr für die erste der verächtlichen „Atempausen“ verkauft hatte, nachdem Oesterreich und Bulgarien sich unterworfen hatten, glaubte man, mit der Türkei leichtes Spiel zu haben. Aber die Türken, die nicht erst seit 1914, sondern seit 1911 unter den Waffen standen, — auch nach dem italienischen Raubkrieg gab es einen „Frieden von Lausanne“ — dachten nicht daran, die anmutige Operation der Selbstentmannung zu vollziehen. Sie erklärten, daß sie eher untergehen, als ein Diktat unterzeichnen würden — und sofort hatten sie Bundesgenossen. Da war erstens der Sowjet-Farismus, der wenn er schon das Erbe des Romanow-Farismus in bezug auf Konstantinopel und die Meerengen nicht selbst antreten konnte, diese doch lieber im Besitz der Türken als der Engländer sehen wollte. Da war zweitens Frankreich, das für die „Heiligkeit und Unverletzlichkeit“ der Diktate sonst wie ein Löwe kämpfende Frankreich! Es gedachte an der Türkei einen schätzbaren Bundesgenossen gegen England zu gewinnen, der dem britischen Leuen am Cupprer auf den Schwanz treten könnte, wenn er am Rhein das Maul zu weit aufriß. Lloyd George, der unübertriebene Demagoge, vertrat die englischen Orientinteressen mit der gleichen staatsmännlichen Kurzsichtigkeit, womit er die englischen Festlandsinteressen vertreten hatte. Er hielt die Türkei für erledigt und Englands Stellung im Orient für gesichert. Den Türken beehrte er die Griechen auf den Hals, ohne die Griechen doch so zu unterstützen, wie die beiden feindlichen Brüder, Rußland und Frankreich, die Türken unterstützt hatten. Nach äußerster Kraftanstrengung unterlagen die Griechen, und die Türken bewiesen ihren mitteleuropäischen Bundesgenossen von ehedem durch die Tat, daß ein Volk erst dann verloren ist, wenn es sich selbst aufgibt.

England, das der eigentliche Verlierer im Orientkrieg zu werden drohte, schob den großen Kriegsdiktator und argen Friedenspfuscher Lloyd George beiseite, und die Außenpolitik kam in die Hände des alten Orientpolitikers Curzon. Er vollzog so geräuschlos wie möglich die Umstellung, die ihm Griechenland durch Revolution und Ministermord erleichterte. Als man, im November vorigen Jahres, in Lausanne zusammentraf, war freilich noch keineswegs entschieden, mit wem die Türken das Geschäft machen würden, ob mit Frankreich oder mit England. Curzon versuchte es mit einer Art von Ultimatum, das er den Türken „im Namen der Verbündeten“ stellte. Aber der treue Verbündete Poincaré, der große Konferenz-Sprenger, gab den Türken zu verstehen, das sei nicht so böse gemeint, Frankreich sei auch zu einem Sonderfrieden bereit. Von diesem Dolchstoß in den Rücken der Ententepolitik datiert der fortschreitende Umschwung der öffentlichen Meinung Englands gegenüber Frankreich. Ob Poincaré heute anfängt zu begreifen, weshalb Bonar Law ihm, als er sich Anfang Januar in Paris von ihm verabschiedete, viel Glück zum Einmarsch ins Ruhrgebiet wünschte? Der englischen Politik, die im Orient sich umzusetzen im Begriff war, um das Spiel wieder in die Hand zu bekommen, konnte nichts angenehmer sein, als wenn Frankreich seine ganze Kraft im Ruhrgebiet festlegte.

Mitte Februar lief die Konferenz von Lausanne auseinander, Ende April war sie wieder beisammen. Inzwischen war zweierlei geschehen: England hatte mit Amerika ein Abkommen über seine Kriegsschulden geschlossen, und Angora hatte dem amerikanischen Petroleumkapital die Konzession für einen Bahnbau von Smyrna quer durch Kleinasien erteilt. Und das Ruhrabenteuer, dem Poincaré eine Dauer von 8-14 Tagen geben hatte und an dessen Ende er irgend eine

## Tagespiegel

Die Absperrung im besetzten Gebiet wird in der Nacht zum 16. Juli 12 Uhr aufgehoben.

In Dufour ist ein Anschlag zur Ermordung der Königsfamilie entdeckt worden. Zahlreiche Kommunisten wurden verhaftet. Für bevorstehende Abreise des Königspaares nach Paris sind außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.

linkssozialistische Regierung in Deutschland auf den Knien liegen jahrelang dauerte immer noch an, und ein Ende war nicht abzusehen. Von den zwei Hasen, die Poincaré gleichzeitig zu jagen sich stark gemacht hatte, dem im Orient und dem an der Ruhr, war ihm der orientalische bereits durch die Rappen gegangen. Die Zahlung der Schuldsinsen in Goldfranken, die Frankreich der Türkei im Friedensvertrag aufzwingen wollte, kommt nicht hinein. Das ist für die französischen Finanzen ein böser Schlag, denn mit welchen Mitteln will Frankreich die Türken noch zur Zahlung in Gold zwingen, wenn der Friede erst ohne diese Bedingung geschlossen ist? Wenn Frankreich trotzdem der Unterzeichnung des Friedens zustimmt, so steht man erst, wie völlig der Ruhrkrieg seine Kräfte gebunden hält. Der passive Widerstand Deutschlands ist es, der den Türken, neben ihrer eignen Ausdauer, endlich den Frieden in Ehren bringt.

Kommt der Friede so zustande, wie man in England als sicher annimmt, dann darf sich Lord Curzon als „Sieger von Lausanne“ fühlen. Und man versteht, weshalb die englische Regierung so großen Wert darauf legt, Frankreichs Empfindlichkeit in der Ruhrfrage nicht zu verletzen. Der Sieger von Lausanne möchte dem Besiegten von Lausanne — den er ja vorher zur ersten Festlandsmacht aufgepöppelt hatte — goldene Brücken bauen. Vielleicht auf Kosten Deutschlands. Aber dabei hätten wir dann ja auch noch ein Wort mitzureden. Das Beispiel der Türken von Angora, die Ehre und Freiheit dem brutalen Nachgebot nicht opferten, ist für den passiven Widerstand, den Deutschland nun schon in den sieben Monaten hinein leistet, nicht verloren gewesen. Es sollte uns auch weiter vor Augen stehen: nur keine Waffe aus der Hand legen, ehe man sich er weiß, wofür. Dann mag die Beendigung des Zwistes im Orient noch von großer Bedeutung werden für die Beendigung der Menschenschindererei im Ruhrgebiet.

## Vom Ruhrkrieg

60 Milliarden geraubt — das war des Pudels Kern

Barmen, 15. Juli. Der Zweck des Vorstoßes der Franzosen nach Barmen war, wie jetzt bekannt wird, ein ganz gewöhnlicher Indianer-Raubzug. Nach der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ haben die Franzosen aus öffentlichen Kassen und aus der Reichsbank etwa 60 Milliarden Mark geraubt. Im Rathaus soll ihnen eine Milliarde in die Hände gefallen sein. Außer dem Reichsbankdirektor Dr. Kraußius haben die Franzosen auf ihrer Retirade noch den Oberleutnant der Schutzpolizei Johann und einige Polizeileute als Gejagene weggeschleppt.

Die Franzosen geben an, sie haben Strafe gelitten für die Verhaftung französischer Soldaten durch deutsche Polizei. (In Koisdorf, im unbesetzten Gebiet, waren einige plündernde Franzosen von der deutschen Polizei ergriffen und ins besetzte Gebiet abgeschoben worden.)

## Ausweisungen

Duisburg, 15. Juli. Aus Duisburg sind am 13. Juli 103 Eisenbahnerfamilien mit aus den Kolonien Wedda und Bissingheim 132 Familien, zusammen weit über 1000 Personen, vertrieben worden.

In Essen wurde ein französischer Fesselballon in Stellung gebracht. In Ruhrheim a. Ruhr wurde die Truppenparade anlässlich des Revolutionsfestes abgesetzt und die Belagerung in Kriegsbereitschaft gehalten.

## Franzosenleichtsin

Bochum, 15. Juli. Die Franzosen hatten auf dem besetzten Bahnhof in Langendreer 80 Güterwagen zusammengekoppelt stehen. Aus irgendeiner Ursache gerieten die ungebremsten Wagen ins Rollen und liefen auf dem abfallenden Schienenweg nach dem in deutscher Verwaltung stehenden Bahnhof Bochum-Nord; zum Glück bemerkten die Beamten rechtzeitig die anrollenden Wagen und leiteten sie auf ein Kopfgleis, sonst wäre ein furchtbares Unglück entstanden. Immerhin wurden 20 Wagen vollständig zertrümmert und die Gleise und Rampen zerstört.

## Neue Nachrichten

### Wertbeständige Entlohnung

Berlin, 15. Juli. In weiteren Besprechungen des Reichsarbeitsministers mit den Vertretern der Arbeitgeberverbände stimmten letztere der Entschlebung des Reichswirtschaftsrats über wertbeständige Löhne zu. Der Minister wird nun auch die Zustimmung der Gewerkschaften zu der Entschlebung herbeizuführen versuchen, um eine Grundlage für Tarifverträge zu schaffen.

### Aufforderung zum Bürgerkrieg

Berlin, 15. Juli. Die Hauptleitung der Kommunistischen Partei Deutschlands sagt in einem Aufruf: „Die Partei muß ihre Organisation so schlagkräftig machen, daß sie auch im offenen Bürgerkrieg in keinem einzigen Bezirk verlagert. Die Partei wird in den kommenden Tagen oder Wochen die Feuerprobe ablegen müssen.“ In der „Niederländischen Arbeiterzeitung“ (Hannover) wird zu einer großen Kundgebung des Proletariats am 29. Juli aufgerufen. In der Woche vom 22. bis 28. Juli soll die Kundgebung durch Aufklärung und Mobilisation so vorbereitet werden, daß der 29. Juli zu einer proletarischen Heerschau werde. Gleichzeitig sollen solche Kundgebungen in Braunschweig, Goslar, Bielefeld und Minden veranstaltet werden. — Die Blätter behaupten, daß es sich um ein französisches Manöver handle.

### Das Sinken des Franken

Paris, 15. Juli. Im Pariser Stadtrat wurde gestern ein Antrag, den Tagelohn der städtischen Arbeiter um 5 Franken zu erhöhen, abgelehnt, weil er das städtische Budget jährlich um 35 Millionen gesteigert hätte. Auch ein Vermittlungsantrag, die Hälfte zu bewilligen, wurde abgelehnt. Darauf waren städtische Arbeiter von der Galerie St. N. b. o. m. b. e. n. in den Saal. Die Luft war derart verpestet, daß die Sitzung geschlossen werden mußte.

### Schiedspruch des Völkerbundes?

Paris, 15. Juli. „Ere Nouvelle“ will wissen, der französische Ministerrat habe es nicht abgelehnt, an der gemeinsamen Antwort auf die deutsche Note vom 7. Juni sich zu beteiligen. England wünsche einen Schiedspruch des Völkerbundes, was man in Paris jetzt für annehmbar zu halten scheint.

### Die Sachverständigenkommission

London, 15. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, die Sachverständigenkommission, die die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen haben werde, werde nicht sozulagen eine selbständige Behörde sein, sondern als Unterausschuß der Entschlebungskommission mit einem Amerikaner als Vorsitzenden arbeiten innerhalb des Rahmens, der durch den Vertrag von Versailles gegeben sei. Diese Form werde von allen Verbündeten angenommen werden. Die von Deutschland angebotenen Sicherheiten haben große Ähnlichkeit mit den Vorschlägen der belgischen Sachverständigen.

### Ehrhardt entflohen

Leipzig, 15. Juli. Der wegen Beteiligung am Rapp-Butsch in Untersuchungshaft befindliche Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt ist am Freitag nachmittag aus dem Gefängnis entkommen.

Ehrhardt hatte wegen der schwülen Hitze ein Bad verlangt, das ihm auch gewährt wurde. Er befand sich allein im Baderaum, der sich im Erdgeschoß des Untersuchungsgefängnisses befindet, während seine Zelle im dritten Stock liegt. Als dem Aufseher die Badezeit zu lange dauerte, wollte er nachsehen, fand aber zu seinem Erstaunen den Baderaum leer. Sofort wurde Lärm geschlagen, alle Ausgänge besetzt und jeder Raum des Gefängnisgebäudes wie des durch einen Gang mit ihm verbundenen Amtsgerichtsgebäudes durchsucht, die ausgebotene Polizei umstellte die Gebäude. Keine Spur wurde gefunden. Die Ausgänge des Gefängnisses sind stets mit Bittertüren von 1 Zoll Stärke und mit doppelten Eichen-türen gesperrt. Alle Türen waren unverfehrt. Eine Haustüre mußte mit einem Nachschlüssel geöffnet worden sein. Die Doppelgittertüre fand man unverschlossen. Offenbar ist Ehrhardt über den Verbindungsgang, der von außen mit festen gelassenem Schlüssel wieder geschlossen wurde, so daß man ihn vom Gefängnis aus nicht hätte verfolgen können, ins Amtsgerichtsgebäude gelangt, von wo er sich ungehindert entfernen konnte, bevor Lärm geschlagen wurde. Die rätselhafte Flucht ist ohne Zweifel von außen her von Helfern ins Werk gesetzt worden.

Ehrhardt befand sich seit 30. November v. J. in Untersuchungshaft in der Leipziger Gefangenenanstalt, in der auch Oberleutnant Rößbach untergebracht ist. Gegen beide sollte am 23. Juli die Verhandlung vor dem außerordentlichen

Staatsgerichtshof wegen Beteiligung am Rapp-Bußich (13. März 1919) beginnen. Ehrhardt hatte damals die bekannte Marinebrigade Ehrhardt befehligt, die vom Lager Döberitz aus Berlin überumpelte und die damalige Reichsregierung Scheidemann-Röste-Müller sowie den Reichstag zur Flucht nach Dresden und von da nach Stuttgart veranlaßte. Nach dem Zusammenbruch des Bußiches lebte Ehrhardt in Oesterreich, soll aber oft unerkannt über die Grenze auf deutschen Boden gekommen sein. Im vergangenen Spätherbst wurde er unter anderem Namen in München wegen Beteiligung an einer verbotenen Vereinigung verhaftet und schließlich als Ehrhardt erkannt. Ehrhardt war der Gründer und Leiter der im Erzberger-Prozess vielgenannten „Organisation C“.

Der Oberreichsanwalt hat einen Haftbefehl gegen Ehrhardt erlassen und vom Reichsjustizministerium die Aussetzung einer Belohnung von 25 Millionen Mark auf die Ergreifung Ehrhardts erwirkt. Der Gefängnisdirektor ist vorläufig seines Dienstes enthoben worden.

## Württemberg

Stuttgart, 14. Juli. In der heutigen Sitzung des Landtags ereignete es sich, daß der Finanzminister Dr. Schall mit einem Regierungsvorschlag stark in der Minderheit blieb und somit mit der demokratischen Partei eine parlamentarische Niederlage erlitt. Bei der zweiten Lesung der Landessteuerordnung stellte Abg. Winkler den Antrag, daß aus dem Landesanteil an der Reichs-Einkommen- und Körperschaftsteuer der Staat drei Fünftel, die Gemeinden zwei Fünftel erhalten sollen, während nach der Regierungsvorlage der Staat zwei Drittel, die Gemeinden ein Drittel erhalten hätten. Der Antrag Winkler wurde mit 47 gegen 27 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Die Regierungsvorlage ist also mit großer Mehrheit abgelehnt. (Bewegung.) — Die nächste Woche bleibt Ausschüßberatungen vorbehalten. Dann wird eine große Aussprache im Landtag kommen, die möglicherweise in eine Regierungskrise ausmünden wird.

Stuttgart, 13. Juli. Vom Bahnhof. Heute früh herrschte auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein Leben und Treiben, wie sonst etwa an einem schönen Pfingstsonntag. Zug um Zug von Turnern und Turnerinnen rücken an, um mit dem Sonderzug nach München zu fahren. Große Heierregung erregte die städtische Schar der Turner von den Fildern, die ihrer Fahnenstange als Krönung einen Krautkopf aufgesetzt hatten.

Stuttgart, 15. Juli. Todesfall. Im Alter von 73 Jahren ist Hofdekorationsmaler K. Nachbauer, Ehrenobermeister der Malerinnung Stuttgart, gestorben. Denkmalweihe. Heute findet auf dem Waldfriedhof die Weihe des Denkmals für die 8000 im Weltkrieg Gefallenen statt.

Tuberkulosebekämpfung. Im Landesauschüß für Tuberkulosebekämpfung wurde festgestellt, daß die Erkrankungen an Tuberkulose auch in Württemberg zunehmen.

Rohling. In der Marktstraße in Cannstatt stießen zwei Männer auf dem Fußsteig aufeinander. Der eine packte den anderen und warf ihn mit solcher Wucht zu Boden, daß er bewußtlos und blutüberströmt liegen blieb. Der rohe Täter wurde verhaftet.

Oberstfeld, 15. Juli. Mißglückter Anschlag. Der verheiratete Fuhrmann Karl Fuchel in Oberstfeld, ein berechtigter Kaufbold, hat gegen das Schlafzimmer des hiesigen Waldschützen Hirsch, als die Familie schon zu Bett lag, zwei scharfe Schüsse abgegeben. Wie durch ein Wunder blieben die Bewohner von den einschlagenden Kugeln verschont. Fuchel wurde verhaftet.

Heilbronn, 14. Juli. Mißglückter Selbstmordversuch. Wie vor wenigen Tagen berichtet, hatte die Sattlersfrau Marie Nied einem Bauern in Künzabach zehn Pfund Rauchfleisch gestohlen und es auf dem Bahnhof in Haag in den Abort geworfen, als sie sich entdeckt sah. Aus Furcht vor Strafe öffnete sie in ihrer Wohnung den Gashahn der Küche, um sich und ihr zweijähriges Kind ums Leben zu bringen. Hausbewohner bemerkten den Geruch und holten die Polizei, die Mutter und Kind rettete, das Kind in Gewahrsam gab und die Mutter verhaftete.

Acnbach, N. N. Neuenbürg, 14. Juli. Verhängnisvoller Reitverhuf. Das vierjährige Söhnchen des

Fuhrmanns Friedrich Weiß wurde vom Vater, der im Begriff war, auszufahren, auf seine Bitte aufs Pferd gesetzt. Das ungefähr 200 Meter vom Haus weg schaute. Das Kind kam so unglücklich zu Fall, daß ihm die Räder über den Kopf gingen, was den sofortigen Tod herbeiführte.

Heidenheim, 15. Juli. Verräter. Der ledige Korbmacher Georg Mac von Sonthem a. Br. hat den Franzosen ein Modell eines schnellziehenden Maschinengewehrs verraten. Das Schöffengericht verurteilte den Verräter zu 2 Jahren Gefängnis.

Die Firma J. N. Boith erstellt 14 neue Wohnungseinheiten, die Stadt 22, die Kattunmanufaktur 4, Firma Klouquet 9, der Staat 5, Private mehrere, sodass diesen Sommer 60 neue Wohnungen geschaffen werden.

Erwerbslosenunterstützung. Nach einer Bekanntmachung des würt. Arbeitsministeriums sind ab 9. Juli die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung wie folgt erhöht: für männl. Personen über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben, in den Ortsklassen A 16 200 M., B 15 000 M., C 13 900 M., D und E 12 800 M., über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben, in Ortsklasse A 14 200 M., B 13 300 M., C 12 200 M., D und E 11 300 M., unter 21 Jahren A 9 900 M., B 9 200 M., C 8 600 M., D und E 7 900 M.; für weibliche Personen über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben, A 14 200 M., B 13 300 M., C 12 200 M., D und E 11 300 M., sofern sie im Haushalt eines andern leben A 11 900 M., B 11 000 M., C 10 300 M., D und E 9 400 M., unter 21 Jahren A 9 000 M., B 8 300 M., C 7 600 M., D und E 7 000 M.; als Familienzuschläge für den Ehegatten A 5 900 M., B 5 800 M., C 5 400 M., D und E 5 000 M., für Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige A 4 700 M., B 4 300 M., C 4 100 M., D und E 3 800 M.

## Baden

Karlsruhe, 15. Juli. Im Haushaltsauschüß des badischen Landtags erklärte der Finanzminister, die Voranschlagsperiode 1922/23 werde mit einem Fehlbetrag von rund 175 Milliarden abschließen.

Karlsruhe, 15. Juli. Der 22jährige Tagelöhner Fritz Reither aus Karlsruhe wurde in Hanau verhaftet. Er hatte vor einigen Tagen die Händlerin Fuchs in Karlsruhe ermordet und beraubt.

Wer jetzt in Karlsruhe ein Glas Bier (0,3 Zehntel) trinken will, muß 4000 M. dafür auswenden. Eine Flasche Lagerbier kostet 8000 M.

Im Altschwimmbad in Karlsruhe ist ein 13 Jahre alter Volksschüler ertrunken. Aus verschiedenen Teilen des Landes werden Todesfälle beim Baden infolge von Herzschlag gemeldet.

Rastatt, 15. Juli. Ein schwerer Autounfall hat sich auf der Rückfahrt der an der Fließrennprüfung des Baden-Badener Autoturniers beteiligten Wagen hier ereignet. Von der Karlsruher Straße kommend nahm ein Kraftwagen, der übermäßig schnell fuhr, die Kurve beim Friedhof nicht richtig, fuhr in den Straßengraben, fällte einen Baum, der samt der Wurzel ausgehoben wurde, und blieb dann stark beschädigt liegen. Von den drei Insassen wurde der Führer stark, die beiden anderen weniger schwer verletzt. Der betreffende Kraftwagen soll nur mittelbar bei dem Fließrennen beteiligt gewesen sein.

Weingarten bei Durlach, 15. Juli. Durch Feuer sind die landwirtschaftlichen Anwesen der Landwirte Dieffenbacher und Göckle und des Viehhändlers Hermann Fuchs zerstört worden. Von den Fuhrmännern konnte fast nichts gerettet werden.

Heidelberg, 15. Juli. Aus der Universitäts-Keroentlinnt entsprang ein Mann, der schon fünf mißglückte Selbstmordversuche durch Gift gemacht hat. Jetzt probierte er es mit dem Sprung in einen Steinbruch bei Weinheim. Aber auch diesmal wollte ihn der Senfmann nicht; er kam mit einigen leichteren Verletzungen davon.

## Das Wetter

Die Störungen nehmen von Westen her überhand. Die Wärme hat ihren Höhepunkt erreicht. Am Dienstag sind zahlreiche Gewitter und noch zahlreichere Niederschläge auch kühlere Temperaturen zu erwarten.

## Der Wein in der Wissenschaft

Der Wein hat schon oft in der Geschichte der Wissenschaften eine große Rolle gespielt. Aber die erste entscheidende Tat, und zwar eine Großtat auf wissenschaftlichem Gebiet, ist zunächst nicht vom Wein selbst ausgegangen, sondern von den Weinfässern. Es war eine echt deutsche Leistung, die des großen und genialen und zugleich ein wenig hausbackenen und schrulligen Johann Kepler. Während andere Größen der Mathematik lediglich an den Gestirnen ihre Leistungen vollzogen, an den Berechnungen der Bahnen der Planeten und Kometen, machte auch an der Berechnung der Erde und ihrer Gebirge, setzte sich Kepler in seinen Weinfässern und berechnete den Inhalt der Fässer, all dieser vielgestaltigen, dick- und dünnbauchigen, runden und schlanken Weinfässer. An sich wäre dies ja durchaus nicht so etwas Erschütterndes gewesen, den Inhalt alter Weinfässer zu berechnen, aber Johannes Kepler machte es auf eine besondere Art, so, daß diese Berechnung die grundlegende Arbeit für die neuere Mathematik wurde, die erste Arbeit, die mit Entschiedenheit die Berechnung des Unendlich-Kleinen, die etwas später von Leibniz und Newton vollendet wurde, in Anwendung brachte. Kepler zerlegte, um wenigstens einen oberflächlichen Begriff seiner Methode zu geben, den Inhalt der Fässer in unendlich viele, unendlich dünne Querschnitte, deren Summierung den Inhalt des Fasses ergab. In seiner Abhandlung „Die neue Raumlehre der Fässer“ ist von einer ganzen Schar neu berechneter Körper die Rede. Zitronen und Pfäumen, Äpfel, Birnen und andere fruchtartige Gestalten wurden von Kepler berechnet, und so entstand eine in der Geschichte der Mathematik vielleicht einzig dastehende, bei aller Gelehrsamkeit gleichzeitig höchst amüsante Abhandlung.

Erst sehr viel später tritt der Wein von neuem in der Geschichte der exakten Wissenschaft hervor. Diesmal stand eine andre Frage im Mittelpunkt: die Grundfrage der biologischen Chemie. Wiebig hatte die Vergärung des Traubenzuckers als einen Vorgang angesehen, der hervorgerufen wird durch mechanische Kräfte, nämlich die Schwingungen von Molekülen, die von der Hefe auf den Zucker übertragen werden und seinen Zerfall bewirken. So gewaltig Wiebigts Verdienste auf chemischem Gebiet aber auch waren, hier in der Biologie hatte Pasteur den tiefen Einblick. Pasteur erkannte, daß es sich bei der Gärung des Weins um den Lebensprozeß der Hefe handelt, einen Vorgang also, der nur als Stoffwechselprozeß, nicht ausschließlich aus seinen chemischen Bedingungen zu verstehen ist. Mit dieser Erkenntnis aber war ein Schritt von ungeheurer Tragweite getan. Nicht mehr war ausschließlich der chemische Vorgang der Zerlegung des Zuckers in Alkohol und Kohlenäure zu studieren, sondern ebenso wichtig wurde es, die Lebensbedingungen des diesen Vorgang hervorruhenden Organismus, der Hefe, zu untersuchen.

Sobald der Most zu gären beginnt, sind eine Reihe von Kleinlebewesen in ihm enthalten, die sich gegenseitig die Nahrung bestreiten. Außer der Hefe sind noch vorhanden Hefepilze und Schleimbakterien, Schimmelpilze und besonders die gefährlichen Essigbakterien. Um nun eine geeignete Behandlung des Weines zu erzielen, muß man in dieses bunte Getriebe eingreifen, und das geschieht, indem man die Hefepilze in ihrer Lebenskraft fördert. Man stellt aus dem Most des betreffenden Weines eine reine Hefe her, indem man unter dem Mikroskop eine einzige Hefezelle herausfängt und zur Vermehrung in sterilisierten Traubensaft bringt. Mit solcher Reinkultur wird dann der betreffende Most versetzt und dadurch gleich zu Beginn der Gärung ein solches Uebergewicht an wertvoller Hefe geschaffen, daß die andern Lebewesen schnellstens zugrunde gehen. In deutschen Weinbaugebieten, besonders auch bei den süddeutschen Fruchtorten, wird dieses Verfahren mehr und mehr angewandt.

Edle Weine sind nur aus aller, edler Kultur zu erzielen, aus einem Boden, einem Klima, einer Pflege, die alle Leberlieferung verkörpert. Wir wissen nicht, welche Stoffe es sind, die dem Wein sein typisches Gepräge geben. Aus schlechter Traube ist niemals ein edler Saft zu erzielen, gleichgültig, welche Mittel man verwendet. Wohl aber kann ein edler Saft geschützt und gepflegt, die Schar der schädlichen Hefen und Pilze vernichtet und der Gärungs- und Reifungsprozess in die richtigen Bahnen geleitet werden. Auch vor Krankheiten ist der Wein zu schützen. Solche Krankheiten werden aber nicht nur hervorgerufen durch fremde, den Wein krankmachende Lebewesen, sondern ebenso gut durch Krankheiten der Hefe selbst. Während der Gärung nämlich spielt sich das Leben der Hefe ab.

## ... es zogen drei Burtschen wohl über den Rhein ...!

(Kochbuch verboten.)

Roman von Erica Grupe-Lörcher 14

Da wurde er kecker: „Sie hatten mir ja neulich die beglückende Zusage gegeben, mit mir gemeinsam heute Abend speisen zu wollen. Diese Zusage ist zweifellos noch frei! Was hindert es mich, daß ich noch das Recht auf Ihren Besiß für diesen Abend erwerbe? Gerade jetzt, ehe der Schwarm der andern Gäste in die Nebenlogen kommt, wird unser Souper hier viel angenehmer und ruhiger sein als später. Oder — wünschen Sie nachher in einem der Restaurationsäle zu Nacht zu speisen, unter —?“

Da wehrte sie temperamentvoll ab. Zwischen all jenen lachenden, schwärmenden, zum größten Teil fremden Menschen sitzen? Aber die Unbekannten waren schließlich noch angenehmer und bequemer als die vielen, die man eben doch persönlich oder vom Sehen kannte! Und dann den Neckereien der vorüberstreichenden Masken ausgeföhrt sein, die unter der Flogge der Maskenfreiheit einem womöglich Konfessiohittel aus Weinglas warfen, oder mit einer langstieligen Blume hinten in den Ausschnitt des Kostüms kitzelten, oder ähnliche weiß plumpe, aufdringliche Scherze machten?

So beschloßen sie den Plan ganz schnell und ohne Bedenken. Melusine blieb gleich hier oben, um nicht etwa im ungerneinsten Moment ihrem Vetter Alceste in die Arme zu geraten, und Dietward erwarb sich durch soterischen Kauf einer nummerierten Logenkarte das Anrecht auf diese letzte noch freie Loge; unten an der Kasse für die Eintrittskarten. O, es ging alles so glatt und schnell, weil sie beide derselben Meinung waren.

Während sie oben auf keine Rücksicht wackelte, ließ sie sich auf einen der vier Stühle nieder, nachdem sie ihn an eine der drapierten Wände herangezogen hatte. Sie schloß die Augen und lehnte den Kopf mit der großen Schlafhaube zurück in die weichen Stoffpolster der Logenbank. War es ein Traum das Ganze? Oder lebte sie das alles in Wirklichkeit durch?

Köstlich, das Leben! Hier oben so nahe der Lebensfreude sein und doch sich wie auf einer kleinen Oase fühlen können. Aus dem großen Tanzsaal schwebten die Melodien herauf und kullerten sie ein. Und daß diese blühende junge Männerkraft mit ihr lachend durch diese Stunden der Lebensfreude ging, daß er nicht neulich von der eifigen Umarmung des Rheinweiffers für ewig erkrankt geblieben war! War das nicht ein Glück? O, sie wollte ihm das nachher auch ins Gedächtnis rufen!

So versunken war sie in ihre Gedanken, so wenig interessiert für ihre Umgebung, daß sie die leisen, hastenden Schritte draußen auf dem läuferbedeckten schmalen Gang, der zum Eingang der einzelnen Logen führte, nicht beachtete. Der schwarze Erbdomino hatte sich das Capuchon fest um Haare und Ohren gezogen. Selbst schwarzeledene Handschuhe trug er, um nicht an Händen oder Ringen erkannt zu werden. — Der schwarze Domino hatte den jungen Baron Alceste vorhin im Stich gelassen, oder vielmehr nach einer getrossenen Verabredung sich von ihm getrennt, als eine der Damen der Straßburger Gesellschaft ihn in ein Gespräch zog. Der Baron hatte dem Domino auf die Frage, warum er denn ständig mit seinen Blicken jemand zu suchen schien, geantwortet: es ärgerte ihn, daß seine Kusine, die Baronesse Welzin, dauernd so oblig verschwunden und im Gewühl untergeht zu sein schien. Vermutlich sei sie fortwährend von diesen deutschen Offizieren engagiert, von denen immer wieder einige Taps im Maskengewühl aufsaufen. So war es dem Domino eine höchst willkommene und interessante Entdeckung, auf der Streife nach der Baronesse (um von Baron Alceste durch ein Geschenk belohnt zu werden), hier oben in der Stille der noch unbesetzten Loge die Baronesse mit einem deutschen Herrn zu sehen! Es war der Maske gelungen, den letzten Teil der Unterhaltung aufzufangen. Jetzt hielt sie es für klüger und vorsichtiger, wieder aus dem Gang vor den Logen zu verschwinden, bevor der deutsche Herr zurück kam, und ihr begegnen konnte. Sie wusch nun genug mit der Verabredung des jungen Paares, hier oben mit einem offenbar gelächten kleinen tête à tête zu speisieren —!

Nachsehend, und in bester Stimmung betrat Dietward v. Schöler wieder die Loge. Er wies Melusine lächelnd eine kleine bedruckte Karte, welche ihn zum Logeninhaber berechnete. „Wir haben sehr gut daran getan, uns diesen ruhigen Winkel zu sichern, Baronesse, denn unten schwillt das Gedränge immer mehr an. Ich habe noch nie einen Armenball hier mitgemacht, welcher derartig stark besucht war, wie der heutige!“

„Um so besser!“ dachte Melusine, „desto schwerer findet mich Alceste. Und desto eher kann ich diese Anrede haben!“

Gerade als sie sich einander gegenüber an dem schmalen kleinen, blumengezierten Tische niedersetzte, betrat ein Kellner die Loge. Er ließ einen schnellen Blick über das junge Paar gleiten, und legte sofort möglichste Diskretion in sein Benehmen. „Was wünschen Sie zu wählen?“ fragte Dietward und reichte ihr die Speisekarte, welche der Kellner auf den Tisch legte. Er vermied absichtlich ihre Anrede als Baronesse.

„Alles! Es ist mir gleich,“ lachte sie, „nur nicht das Stammen aller Restaurants: nur nicht Rostbeef garniert! Schlagen Sie vor!“

Er überstog die Seite. „Als Entrée: kaltes pain von Gänseleber, oder lieber Langgasse mit Mayonnaise?“

„Ich bevorzuge den Hummer mit Mayonnaise!“

Dann schlug er ihr mehrere Platten vor, die man als zweiten Gang nehmen konnte. Sie entschied sich für Korbhotelette mit Champignonemüse. Zum Nachschinken einen Saorin mit Vanillecreme, eine der köstlichen Schokoladen, wie die Straßburger Konditoreien sie so herrlich derzuzustellen verstanden.

Auch nachdem sich der Kellner mit seinen Aufträgen wieder entfernt und die Weinsorte ebenfalls gewählt worden war, sprachen sie über den Wein weiter, welchen jeder von ihnen bevorzugte. „Ahmannshäuser!“ rühmte Dietward, „tollen Ahmannshäuser, der auf der Schieferglatz nahe dem Niederwaldenkmal gewachsen ist!“

„Weißer Burgunder ist mein Lieblingswein! Kennen Sie den? Der ist im Gase wie helles Gold. Und gleitet einem wie Feuer durch den Körper! Meine Großmutter hat einen Vorrat im Keller! Wenn wir den Geburtstag von Raymond bei ihr draußen feiern, läßt Großmutter ihn jedesmal servieren! Dann müßten Sie auch einmal dabei sein, Herr v. Schöler!“

Dann brach sie plötzlich ab in dem Gedanken, daß ihre Großmutter wohl nie diesen Sohn einer deutschen Beamtenfamilie als Gast zu sich bitten würde. Vielleicht dachte Dietward in diesem Moment daselbe. Die starre Haltung der greisen Baronin von Hammerberg, welche gegen die einseitige Einverleibung von Elsaß-Lothringen mit Deutschland Opposition machte, war stadtbekannt. Und um die plötzlich ausfallende petulische Pause schnell zu überbrücken, erzählte er nun: „Ich habe kürzlich Gelegenheit genommen, Ihre Frau Großmutter aufzusuchen. Um offiziell meinen Dank für all die Gastlichkeit und Hilfe auszusprechen, die ich neulich in Ihrem Schloße gefunden habe. Zu meinem Bedauern konnte ich meinen Dank nicht persönlich vordringen, denn ich erhielt den Befehl: Ihre Frau Großmutter sei unpäßlich. — So hinterließ ich meine Visitenkarte und habe mich schriftlich bedankt!“

„Eine kleine Pause entstand. Melusine sann über den Bericht nach. Vielleicht war ihre Großmutter an jenem Tage tatsächlich unpäßlich. Vielleicht aber — vermochte sie es nicht über sich zu gewinnen, den jungen deutschen Beamtensohn offiziell bei sich zu empfangen? Als Verunglückten ließ sie ihm alle erdenkliche Hilfe, alles Entgegenkommen zuteil werden. Das war Pflicht der Menschlichkeit. Aber den Gefanden bei sich empfangen? (Fort. folgt.)

es sind die verschiedensten Krankheiten, denen der Wein unterworfen ist. Manche gelten dem Angeübten sogar als Vorzüge. So wird mitunter der dicke süße Charakter eines Weins gepriesen, obwohl dieser oft genug auf der Anwesenheit zahlreicher Schleimbakterien beruht, die den Wein durchsetzen und eine allmähliche, aber beständige Veränderung in ihm bewirken. Häufig findet man auch die sogenannten Kabindecken auf dem Wein, die ebenfalls die wertvollen Bestandteile des Weins, namentlich die Eiweißstoffe vernichten. Eine der schlimmsten Krankheiten ist aber die Essigsäuregärung. Wichtige Bakterien gewinnen die Oberhand in den Weinen und verwandeln den Alkohol durch Verbrennung in Essigsäure. Die davon befallenen Weine sind gänzlich verloren, falls nicht die Essigsäure rechtzeitig geädert werden. Am besten gelingt dies nach dem alten Verfahren durch Erhitzen des Weins auf 60 Gr. Freilich leidet dabei das Aroma, da gerade die Duft- und Geschmacksstoffe des Weins von großer Empfindlichkeit sind. Aber wenigstens ist die fortschreitende Essigsäuregärung unterbrochen und der Wein zum Verschnitt mit anderen Weinen zu verwenden, ohne daß die Krankheit auf den Verschnittwein übertragen wird. Wieder andere Krankheiten werden hervorgerufen durch den geringen Gehalt des Weins an Säure. Es treten dann Auscheidungen der verschiedensten Art ein und bewirken eine dunkle Färbung des Weins. Hier hilft man sich am besten durch Verschnitt mit säurereichem Wein. Bei Fruchtmoster dagegen, bei denen man einen breiten geschlichen Spielraum hat, kann man durch Zugabe von künstlichen Säuren abhelfen.

Manche Krankheiten des Weins entstehen durch unregelmäßiges Verhalten der Hefe. Nach dem Abschluß der Gärung, wenn der Wein auf Kässer gegossen ist und sich geklärt hat, ist für gewöhnlich die Tätigkeit der Hefe zu Ende. Nur kommt es aber durch fehlerhafte Behandlung vor, daß der Wein noch geringe Mengen von unregelmäßigem Zucker enthält. Es tritt dann unter günstigen Bedingungen plötzlich eine Nachgärung ein, neue Hefe wird im Wein gebildet und der Rest des Zuckers vergoren. Infolge des Auftretens der Hefe trübt sich aber der bereits geklärt Wein, und diesmal ist dann die Trübung erheblich schwerer zu beseitigen als bei der Gärung des Mostes, bei der die Hefe sich mit dem Weinstein zu Boden setzt. Derartige Trübungen durch einretende Nachgärungen sind grundverschieden von Trübungen, die beispielsweise durch Auscheiden von Eiweißstoffen im Wein entstehen. Früher, bevor man gelernt hatte mit Hilfe des Mikroskops diese Vorgänge zu verfolgen, war es Brauch, bei allen Trübungen mit spanischer Erde, mit Hausenblase oder sonst einem Klärungsmittel die trübenden Stoffe zu Boden zu schlagen, d. h. zu „schönen“. Heute, unter dem Einfluß der modernen Wissenschaft vom Wein, gilt es zunächst, die Ursachen zu erforchen und dann, je nach der Art der Krankheit, verschieden zu verfahren: entweder zu schärfen oder aber die Gärung des übriggebliebenen Zuckers zunächst zu Ende zu führen. Und auch hier hat man bei den Fruchtmosten, die weniger scharfen geschlichen Bestimmungen unterliegen, leichteres Spiel als bei den scharf auf Reinheit kontrollierten Weinen.

Auch die Nachgärung des Weins ist nur unter biologischen Gesichtspunkten richtig zu verstehen. Wenn nämlich die Tätigkeit der Hefe beendet ist, so setzt die Arbeit einer anderen Art von Lebewesen ein, die der Milchsäurebakterien. Diese sind nun aber keineswegs von Schaden wie etwa die Essigsäurebakterien, sondern unter dem Einfluß der Milchsäurebakterien wird die Weinsäure in Milchsäure und Kohlenäure gespalten. Milchsäure ist aber ohnehin geringer in ihrer Säurewirkung als Weinsäure, so daß der Säuregeschmack des Weins gemildert wird. Ganz allmählich geht die Umwandlung vor sich. Gleichzeitig setzen bereits die eigentlichen Reifeschimmungen ein, die der Wein später im Keller und teils noch beim Ältern auf der Flasche erfährt. Ueber diese Dinge sind wir leider nur unvollkommen unterrichtet.

### Das 13. Deutsche Turnfest

In einer Zeit, wo deutsche Einheit in Gefahr ist, zerrissen zu werden, wo deutsche Ehre täglich, stündlich in Staub und Schmutz gezogen wird, rüstet die deutsche Turnerschaft zu einer gewaltigen Heerchau ihrer Scharen. Für deutsches Volkstum, deutsche Einheit, Ehre und Freiheit! Diese Worte stehen als Leitsprüche über dem 13. Deutschen Turnfest, das in diesen Tagen tiefer Erniedrigung uns den Glauben an die Kraft deutscher Volksgemeinschaft wiedergeben soll. Denn was ist die Seele der deutschen Turnerschaft? Liebe zum Volk und seinem Volkstum! Und was ist Turnkunst? Deutsches Werk, deutsches Wesen von Anfang an! Und was ist ihre Arbeit? Ehrlicher und treuer vaterländischer Dienst! Was ihr Zweck? Pflege deutschen Selbstbewusstseins und vaterländischer Gesinnung, die uns doppelt not tun in einer Gegenwart, die der Zeit vor 100 Jahren so sehr ähnlich ist!

So kündet das 13. Deutsche Turnfest einem bedrückten Volk, daß auch Leibesübungen ein Volk geistlich erneuern, zu einem Segen für Volk und Vaterland werden können. Nicht umsonst steht als Schutzgeist vor der deutschen Turnerschaft das blankgeschliffene Wort: „Alle politischen Parteibestrebungen sind ausgeschlossen.“ Mit Politik hat das Deutsche Turnfest in München nichts zu tun. Gerade beim 13. Deutschen Turnfest in München taucht die Erinnerung an das 7. Deutsche Turnfest auf, das 1889 gleichfalls in München stattfand. „Die einzige Politik, welche die Turnstätte kennen und üben, ist die, dem Vaterland zu dienen, deutsche Art und deutschen Sinn zu pflegen. Dieser Politik folgt jeder deutsche Mann.“ Diese Worte sprach damals Münchens Bürgermeister. Und war das Leipziger Turnfest, das 1913 im Schatten des Völkerschlagidentmals stattfand, die sinnfällige Verkörperung der deutschen Einheit, so ist das Münchener Turnfest ein Mahnruf an alle Turngenossen, in dieser beschämenden Zeit politischer Erniedrigung die deutsche Seele nicht zu verlieren. Denn wir alle glauben an die Zukunft des deutschen Volks, wenn es seine eigene Seele nicht verliert, wenn es sich die Quellen vaterländischer Tugenden nicht verschütten läßt.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Hunderttausende deutscher Männer und Frauen wollen beweisen, daß Kraft und Lebenswille in Deutschland noch nicht ausgestorben sind. Wo kommen sie alle her, diese deutschen Männer und Frauen? Alle vom gleich starken Willen besetzt, sich das grüne Eichenlaub des Siegs um die Stirne wunden zu lassen. Bis in die fernsten Teile der Welt, bis zu entlegenen Küsten dringt der Ruf der deutschen Turnerschaft an ihre Getreuen. Ein wunderbares Bild deutschen Gemeinschaftsgefühls, durch das unsere Gedanken wie in einer Märchenwelt wandern, die aus Phantasieland zu stammen scheint und doch Wirklichkeit ist. Gegen 200 000 deutsche Turner aus allen deutschen Gauen, aus den besetzten und geräubten Gebieten, aus Oesterreich und Ungarn, aus der Tschechoslowakei und Jugoslawien, aus Polen und dem Remelland, aus Holland und der Schweiz treffen in einer schier endlosen Reihe von Sonderzügen in der Feststadt München ein. Und vom Bier in Hoboken ist am 1. Juli der

Dampfer „Bremen“ mit den deutsch-amerikanischen Turnern in See gegangen.

### Das Wal-Schlachtfest

Ueber eine Walljagd auf den Färöern (Schweden) schreibt dem H. F. ein Augenzeuge:

Seit Tagen hoher Seegang; graue, schwere Luft, und kein noch so winziges Lächeln der Sonne. Einförmiger Gesang rauher Seemannsleuten schallt wie immer aus heimkehrenden Fischerbooten den steilen, grasbewachsenen Felsenküsten der Heimatsinsel entgegen. Bis unerwartet ein einziger Ruf: „Strandwale“ wie ein Fanfarenstoß den Gesang überläßt. Ein Ruck geht durch die Boote. Wahrhaftig, draußen meereswärts, schwarze, unruhige Punkte auf den grauen Wogen.

Und alle Boote machen eiligt kehrt, um in geschlossener Reihe die Hunderte von Walen zu umringen und sie der nächsten Inselbucht zuzutreiben. Kein einziger Wal darf entkommen. Ein einzelnes Boot nur trägt in rasender Eile die Freudenbotschaft an Land. „Strandwale in Sicht!“ läutet kurz darauf in den Fernsprechern. Schnellläufer in Lederanalen tragen die Glücksnachricht in die entfernteren Gegenden der Insel. Jung und alt legt die Schritte in Bewegung und weht die Spieße und Messer. Kein modernes Linsen, nein, nach Altersbrauch steht ein Kampf mit blanken Waffen bevor. Und als Belohnung frisches Walbeef, Speckfellen und Ringtanz die Nacht hindurch.

Langsam wird die Walherde ihrer Todesucht zugetrieben. Auch der letzte Wal ist endlich drinnen. Die Boote schließen in unheimlich dichter Reihe die Bucht ab. Und nun beginnt sich das Heidenblut der am Strande Wartenden geltend zu machen. Ein Sprung Jahrtausende zurück in der Zivilisation — und ein Norden primitiver Art beginnt, genau in derselben Weise, wie es die Vorfahren von alters her getan. Aber die umkesselten Tiere dürfen nicht getötet werden, sonst sinken die Fischriesen, und die Nacht ist tief. Das Aufschlagen des Rüdens und der Seiten genügt schon, um sie todwund zu machen und doch noch an der Oberfläche des Wassers zu halten. Die Bucht wird ausgepeitscht vom roten Blutschaum der zu Tod erschreckten und verwundeten Tiere. Verforterterei ist über die Bewässerung gekommen. Der Schrei nach Blut ist allgemein. Sogar ein „gebildeter“ Einwohner der Insel beteiligt sich an dem Schlachtfest, er adelt dessen nicht, daß sein schöner neuer Anzug vollkommen mit Blut befudelt wird. Immer von neuem vollkommener der Spieß nach den wehrlosen Woten. Das Blut der Vorfahren pocht auf sein Recht.

Mit grohen Haken an gewaltigen Seilen werden die halbtoten, langsam ermattenden Wale ans Land gezogen. Und bald liegen die schwarzen Rösser in Reih und Glied still nebeneinander auf dem weichen Sande. Die durchgehende Sonne beleuchtet das ewige Bild des Siegs des Ueberlegenen.

In dem größten Haus der Insel aber wird der Boden durch Stützen verstärkt, und bald ertönen grobe, blutige Hände einander, um im Ringtanz das Rest des Wallgangs zu begeben. Der Vorläufer singt das althergebrachte „Wallfanglied“ in ekstatischer Freude. Alles singt mit. Am Strand draußen bewahren und verteilen indessen Vertrauensmänner den Fang. Ein schweres Amt. Der Vorrat bekommt ein Rehtel, einen gewissen Teil die Armentasse, einen Teil das Landratsamt. Der größte Wal fällt dem Aoot zu, das die Wale zuerst entdeckte. Der Rest wird auf jeden Kopf der Gemeinde gleichmäßig verteilt. Der älteste Preis erhält genau so viel wie das jüngste Kind und der Neuanfängerling.

Wenn die Nacht sich über die Insel herabsenkt, leuchtet in allen Häusern trauliches Licht: jede Familie ist beim Walbeef-Braten. In dem größten Hause aber geht der Ringtanz ununterbrochen die ganze Nacht hindurch, bis die aufgehende Sonne die Klippen mit roter Tinte ralt. — Freudenfest auf den Färöern. . . !

### Hitzschlag und Sonnenstich

Die andauernd hohe Lufttemperatur führt zu einer Art Wärmestauung im Körper. Besonders bei angestrengter Arbeit, bei hastiger Bewegung, bei unzureichend gewählter Kleidung, wenn dem Organismus zu viel feste und wenig flüssige Nahrung zugeführt wird. Wer an heißen Tagen zu viel isst, heizt seinen Körper über Gebühr, und wird die stark erhöhte Temperatur durch körperliche Anstrengungen noch weiter steigern. So kommt es zu einer gefährlichen Wärmestauung. Gewöhnlich gehen dem eigentlichen Anfall gewisse Erscheinungen, wie starke Rötung des Gesichts, Kopfschmerz, Augenschmerzen, Ohrensausen, Herzlopfen und Beklemmung voraus und weisen auf die drohende Gefahr hin. Wird nicht rasch die geeignete Hilfe gebracht, so bricht der Kernstich plötzlich wie von einem Schlag getroffen, zusammen. Beim Sonnenstich handelt es sich um eine Erhitzung durch Sonnenstrahlung. Manche Leute haben die Gewohnheit, an heißen Tagen oft und lange den Kopf zu entblößen, und das ist um so gefährlicher, je senkrechter die Sonnenstrahlen herniederfallen und je weniger gehaart die Kopfhaut ist. Es kann bei längerer Einwirkung eine entzündliche Reizung der Hirnhäute eintreten, die fast immer tödlich endet. Deshalb sollte man den Kopf stets durch eine passende Bedeckung, einen leichten, möglichst hellen Hut schützen, solange man den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Die Kleidung im ganzen muß luftig sein, leicht, möglichst hellfarbig, um wenig Wärme einzufangen, und endlich ist für die häufige Ablösung des Körpers — äußerlich durch kalte Waschungen, Duschen, Bäder, und innerlich durch kühle Getränke (aber vorsichtig!) — Sorge zu tragen.

Drei vorzügliche Mittel gibt es, um die Abspannung infolge der Hitze zu bekämpfen. Zuerst nehme man jede Stunde ein Bad der Handgelenke vor, derart, daß man diese in frisches Wasser, noch besser unter den Strahl der Wasserleitung hält. Hierdurch wird der Puls abgekühlt und somit auch das ganze den Körper durchziesende Blut. Das zweite Mittel verhilft zugleich gegen den Durst. Reichliches Wassertrinken ist vom Uebel. Dagegen wirkt es in hohem Maß erfrischend, wenn man mit frischem Wasser gurgelt und dann langsam in kleinen Schlucken, niemals in langen Zügen, trinkt. Auf die Menge kommt es nicht an, wenn man den Durst löschen will. Vorzüglich ist ein Lustbad von etwa 10 Minuten Dauer, während dann die Kleidung abfällt. Diese drei Mittel zusammen benehmen jede Abgespanntheit und bewirken auch in der größten Hitze ein wonniges Gefühl des Wohlbehagens und der Frische.

### Postgebühren ab 1. August

Postkarten im Ortsverkehr 200 M., im Fernverkehr 400 M.  
Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. 400 M., über 20 bis 100 Gr. 600 M., über 100 bis 250 Gr. 1000 M., über 250 bis 500 Gr. 1200 M.  
Briefe im Fernverkehr bis 20 Gr. 1000 M., über 20 bis

100 Gr. 1200 M., über 100 bis 250 Gr. 1500 M., über 250 bis 500 Gr. 1800 M.

Druckfächer bis 25 Gr. 200 M., über 25 bis 50 Gr. 400 M., über 50 bis 100 Gr. 600 M., über 100 bis 250 Gr. 1000 M., über 250 bis 500 Gr. 1200 M., über 500 Gr. bis 1 Kg. 1500 M., über 1 bis 2 Kg. (nur für einzeln versandte, ungeteilte Druckbände) 1800 M.

Päckchen bis 1 Kg. 2000 M.  
Päckchen bis 3 Kg. 1. Zone 2400 M., 2. Zone 4800 M., 3. Zone 4800 M., über 3 bis 5 Kg. 3600 M., 7200 M., 7200 M., über 6 bis 7 Kg. 4800 M., 9600 M., 14 400 M., über 7 bis 8 Kg. 5400 M., 10 800 M., 16 200 M., über 8 bis 9 Kg. 6000 M., 12 000 M., 18 000 M., über 9 bis 10 Kg. 6000 M., 18 200 M., 19 800 M., über 19 bis 20 Kg. 15 600 M., 31 200 M., 46 800 M.

Postanweisungen bis 10 000 M. 800 M., über 10 000 bis 50 000 M. 1000 M., über 50 000 bis 100 000 M. 1200 M., über 100 000 bis 200 000 M. 1800 M., über 200 000 bis 300 000 M. 2400 M., über 300 000 bis 400 000 M. 3000 M., über 400 000 bis 500 000 M. 3600 M., über 500 000 bis 750 000 M. 4200 M., über 750 000 bis 1 000 000 M. 4800 M.

Postscheldgebühren Zahlarten bis 10 000 M. 200 M., über 10 000 bis 50 000 M. 250 M., über 50 000 bis 100 000 M. 300 M., über 100 000 bis 200 000 M. 350 M., über 200 000 bis 300 000 M. 600 M., über 300 000 bis 400 000 M. 750 M. Im übrigen bleiben die alten Gebühren bestehen.

Gewöhnliche Telegramme im Fernverkehr: Grundgebühr 1800 M., Wortgebühr 800 M.; im Ortsverkehr Grundgebühr 800 M., Wortgebühr 400 M. Briefe-Telegramme: Grundgebühr 800 M., Wortgebühr 400 M.

Fernsprechgebühren. In dem letzten Teuerungszuschlag von 14 500 Prozent kommt noch ein Teuerungszuschlag von 49 000 Prozent.

Vorstehende Gebühren werden schon am 1. September wieder abgeändert und zwar verdoppelt werden.

### Allerlei

D. Söderblom Ehrenbürger. Die Universität Halle-Wittenberg hat den schwedischen Erzbischof D. Söderblom zum Ehrenbürger ernannt zum Dank für die große Samaritergabe von über 500 000 schwedischen Kronen, die hauptsächlich durch die Bemühungen Söderbloms für Deutschland aufgebracht worden ist, sowie für sein mannhaftes Auftreten gegen die Ruhrschmach.

Tut-anth-Amens spukt weiter. Ein gewisser Livingston Poë, ein Nachkomme des berühmten Dichters Edgar Allan Poe, hatte sich, wie viele seiner Landsleute, die es sich leisten konnten, mit seiner Frau nach Ägypten begeben, um die Wunderschätze, die aus dem Grabe Tut-anth-Amens ans Licht gefördert worden waren, zu besichtigen. Nach seiner Vaterstadt Baltimore zurückgekehrt, ließ der aufgekürte Amerikaner keine Gelegenheit vorbeigehen, um sich über die obergläubischen Leute lustig zu machen, die allen Ernstes an die Nachgänger der königlichen Mumie glaubten, und Lord Carnarvon, den Leiter der Ausgrabungen, für ein Opfer dieser Nachgänger hielten. Eines Morgens aber vermachte der Spötter sein Bett nicht zu verlassen. Die zu Rate gezogenen Ärzte stellten eine Lungenentzündung fest, mußten sich aber sehr rasch überzeugen, daß der Kranke an einer Blutvergiftung litt, die in ihren Symptomen der bei Lord Carnarvon festgestellten Krankheit auf ein Haar gleich, und die auch hier den Tod des Patienten zur Folge hatte.

Milde Strafe. Der Kaufmann Ludwig Helle aus Hannover, ein reisender Museumsdieb, wurde von der Strafammer in Erfurt zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Helle hatte in zahlreichen öffentlichen Sammlungen, wie z. B. in Weimar, Celle u. a. D., sehr wertvolle Gegenstände, namentlich alte Münzen, alte brillantenbesetzte Uhren, Schmuck- und Kunstfächer usw. in großer Zahl gestohlen.

Untererschlagung. In Hamburg ist ein Angestellter eines neu eröffneten Bankhauses mit 160 Millionen Mark in Dollarknoten verschwunden.

Raubmord. Der Angestellte Levisohn des Altmetallhändlers Förster in Berlin erschlug mit einem Beil die Frau des Geschäftsinhabers und verstaubte die Leiche unter Säcken. Dann versuchte er in der Wohnung des Dienstmädchens zu erwürgen. Als es ohnmächtig zusammenbrach, hielt er sie für tot und raubte dann die vorhandenen Gelder und Wertfächer. Der Raubmörder hatte die Frechheit, ins Geschäft zu kommen, als ob nichts geschehen wäre; er wurde aber von dem inzwischen wieder zum Bewußtsein zurückgekehrten Dienstmädchen verraten und verhaftet.

Der Ketsna ist am Freitag wieder in Tätigkeit getreten, doch sind die Ausbrüche leichter Art.

Abgelehnte Bismardächung. Der Münchener Stadtrat hat die Schmückung des der Obhut der Stadt anvertrauten Bismardenkmalms am Starnberger See zum 25. Todestag des Ehrenbürgers der Stadt (30. Juli) abgelehnt.

Königlicher Sommerstich als Kinder-Erholungsheim. Eine Gesellschaft hat kürzlich dem sächsischen Staat eine halbe Million Mark für den Park des Schlosses Groß-Edlitz bei Dresden, des einstigen Sommerstiches des sächsischen Hofes, geboten. Die Regierung hat aber beschloffen, in dem Schloß ein Kindererholungsheim zu errichten.

Eine deutsche Kirche in Malmö. Am 1. Juli ist in Anwesenheit des deutschen Gesandten in Stockholm, Radolny, des Bischofs von Lund und vieler anderer schwedischen und deutschen Geistlichen der Grundstein zu einer Kirche für die im vergangenen Winter gegründete deutsche evang. Kirchengemeinde in Malmö gelegt. Der Kirchenbau wird durch Schweden sehr gefördert. So hat ein Großindustrieller, der mit einer deutschen Frau verheiratet ist, einen dreijährigen bedeutenden Beitrag gestiftet, die Witwe des schwedischen Tuchgroßhändlers hat 125 000 Kronen gegeben usw. Zum ersten Pastor wurde der Pastor an der deutschen Petrikirche in Kopenhagen, Adolf Spielmeier, gewählt und von dem Bischof von Lund bestätigt. — Eine deutsche Kirche gab es in Malmö vom Mittelalter bis tief in das 17. Jahrhundert hinein, es ist die heutige Karoll-Kirche, die 1687 in schwedische Verwaltung überging.

Diebstahl beim deutschen Gesandtschaftsrat in Warschau. Diebe brachen durch das offene Fenster in die im Erdgeschloß gelegene Wohnung des deutschen Gesandtschaftsrats Graf Dönhoff ein und raubten Wertgegenstände für 100 Millionen Mark.

Eine Opernjägerin Doktorin der Philosophie. Die Wiener Opernjägerin Sophie Koronia, die nach ihrem Befangensstudium in Wien für das polnische Stadttheater in Posen als Sängerin angeworben ist, wurde von der Wiener Universität zur Doktorin der Philosophie gemacht. Sie ist die Doktorjägerin. Dafür geht aber auch der Wert des akademischen Doktors immer mehr zurück.



**Ausgrabungen im alten Ephesus.** Die Griechen haben neuerdings mit Glück versucht, die vom oströmischen Kaiser Justinian (482-565) erbaute Prachtkirche des hl. Johannes im alten Ephesus wieder bloßzulegen. Der Leiter der Ausgrabungen, Dr. Sofriu, berichtet darüber dem Herausgeber der „Byzantinisch-neugriechischen Jahrbücher“, Bd. 3, 1922, wertvolle Einzelheiten. Danach läßt sich leicht erkennen, daß die 120 Meter lange, 60 Meter breite Kirche architektonisch eng verwandt war mit dem Markusdom in Venedig (erbaut 976-1071): kreuzförmige fünfkuppelige Basilika. Die Mitte des Baus, der aus Material des nahen Artemistempels erstellt war, nahm ein großes Mausoleum ein, das sogenannte Grab des Ev. Johannes. An Inschriften aus römischer Heidenzeit bis herunter zu den Wandtrümmern der Pilger des 14. Jahrhunderts fehlt es nicht, auch nicht an Resten von Mosaiken, Wandmalereien und dergleichen aller Art. Die Spuren zeigen, hat die Kirche einst schwer durch Feuer gelitten und diente vor ihrem Verfall sogar als Viehstall. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

**Das Pariser Opernviertel ohne Licht.** Die in einer Lohnbewegung stehenden Elektrizitätsarbeiter in Paris haben die Kabel der Stromleitung im Opernviertel zerstört. Die Gegend war drei Tage ohne Strom. Die Werkleitung hat schwarze und gelbe Arbeiter eingestellt.

**Abgestürzt.** Bei einem Flugversuch auf der Wasserkuppe ist der bekannte Flieger Helmut Sirth aus 30 Meter Höhe abgestürzt. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus in Jüba gebracht.

**Tollwut.** In einigen Orten Bayerns ist die Hundetollwut ausgebrochen und hat auch auf andere Tiere übergegriffen.

**Die Millionen auf der Regelbahn.** In Mittenbach (Bayern) verspielte ein auswärtiger Viehhändler auf der Regelbahn 9 Millionen Mark.

**Die verdienstvolle Lebensrettung.** Bei einem Blatt in Breslau sprach ein Mann vor und erzählte der Redaktion von einem Bootsunfall auf der Oder. Ein einfacher Mann, der zufällig vorüberging, habe sich sofort ins Wasser gestürzt und alle Berunglückten gerettet. Als er aber wieder ans Land kam, mußte er die schmerzliche Entdeckung machen, daß aus seiner Tasche, die er am Ufer abgelegt hatte, sein ganzer Wochenlohn gestohlen worden sei. Der Zeuge gab auch die genaue Adresse des Lebensretters an. Die Nachricht von der Heldentat und dem Mißgeschick des edlen Menschen machte die Runde durch alle Breslauer Blätter. Der Geldbesitzer hatte vollauf zu tun, die Preisgaben zu überbringen, die mitteilende Seelen in der Stadt und von auswärts dem Retter zufanden, um ihn wenigstens für den gesamten Wochenlohn zu entschädigen. Auch an einem Stammtisch wurde eine beträchtliche Sammlung zusammengebracht und der Mann aufgefordert, sie im Stammtisch abzuholen. Als bald stellte er sich ein, der Gastwirt wollte aber das Geld nicht ausliefern, ehe der Empfänger sich ausgewiesen hatte. Dieser geriet darauf in höchste Entrüstung und drohte mit der Polizei. Die Polizei griff denn auch ein und stellte fest, daß derjenige, der den Redaktionen den Bären von dem angeblichen Bootsunfall und der ebenso verlogenen Lebensrettung und dem gestohlenen Wochenlohn aufgebunden hatte, und der angebliche Retter eine und dieselbe Person seien. Der Schwindler war ein mehrfach vorbestrafter Kellner und er wurde verhaftet, ehe er sich noch ausgiebig in den Genuß der sehr reichlichen Gaben hatte setzen können.

**Wetter Schäden in Spanien.** In einem großen Teil Spaniens haben in den letzten Tagen schwere Unwetter geherrscht. Durch Blitzschlag, einfallende Gebäude, entwurzelte Bäume usw. sind in Madrid zahlreiche Personen getötet worden, mehrere Häuser sind abgebrannt. Im Bezirk Saragossa wurden durch gewaltige Ueberschwemmungen starke Verwüstungen hervorgerufen. Ganze Dörfer sind zerstört.

**Bolschewismus.** Der vor einiger Zeit in Lausanne erschossene russische Volkskommissar Borowski belah, wie

jetzt bekannt wurde, bei einer Bank in Lausanne eine Geldrücklage von 600 000 Mark (etwa 54 Milliarden Mark), die ihm persönlich gehören, wie aus einer schriftlichen Aufzeichnung Borowskis hervorgeht. — Er ist nicht der einzige Bolschewist, der es verstanden hat, das Schäfchen anderer in Sicherheit zu bringen.

**Die „Diehards“.** Unter diesem Namen ist die auf dem äußersten rechten Flügel der englischen konservativen Partei stehende Gruppe bekannt, die eine unentwegt franzosenfreundliche Politik verfolgt und unter allen Umständen an der Entente festhalten will. Wie kommt nun diese Gruppe zu ihrem Namen? Sie umfaßt eben Leute „who die hard“, d. h. die sich schwer umbringen lassen, eher sterben als sich ergeben. Der Name war ursprünglich der Beiname des Middlesex-Regiments und wurde 1911, bei der Reform des Oberhauses, auf die Konservativen des Oberhauses übertragen, die sich der Reform, die den Lords bekanntlich ihre Machtstellung kostete, widersetzen. Weil sie kein „Nachgeben“, „no surrender“ kannten, nannte man sie dann Diehards.

## lokales.

Wildbad, den 16. Juli 1923.

**Unwetter.** Gestern abend gegen 1/7 Uhr zog ein schweres Gewitter über unser Tal, dem ein heftiger Sturm voranging. Während der Dauer von 10 Minuten fielen Hagelkörner in Größe von Taubeneiern, die trichweise schweren Schaden an Garten- und Feldfrüchten verursachten. Der darauffolgende Wolkenbruch führte große Wassermassen mit Sand und Steingeröll zu Tal. Einzelne Straßen und Plätze sahen nach dem Unwetter trostlos aus. Häufen von Sand waren angeschwemmt und viele Stunden Arbeit erforderlich, um wieder ein halbwegs ordentliches Straßenbild zu schaffen. Auch die elektrische Lichtleitung wurde gestört, sodaß die Beleuchtung in Rathaus und Theater unterbrochen war. Die Theatervorstellung konnte deshalb erst um 9 Uhr beginnen. An der Kraftleitung der Bergbahn wurden zwei Masten umgelegt, sodaß der Bergbahnbetrieb heute ruht. Schon am Samstag nachmittag war ein Gewitterausbruch mit Hagel von kurzer Dauer. Hoffen wir, daß kein größerer Schaden entstanden ist. Alle Lebewesen atmen nach der erfolgten Abkühlung auf die große Hitze wieder neu auf.

**Kostenlose Vorträge und Koch-Vorführungen mit Hefe** werden auf Veranlassung des Wildbader Allg. Bildungsvereins am kommenden Dienstag den 17. Juli um 5 Uhr in der Küche Wilhelmshöhe (unten rechts) durch einen Fachmann vor sich gehen. Die interessierte Einwohnerschaft, insbesondere die Frauenwelt, auch sofern es Kurgäste sind, werden zu dem Besuch herzlich eingeladen. Der Eintritt ist für jedermann kostenlos; desgleichen die Kostproben. Hefe ist nicht nur ein natürliches Triebmittel zum Backen, sondern zur gleichen Zeit ein vorzügliches ungemein viel Nährstoffe bergendes Nährmittel, das unter anderem viel Vitamine enthält und das bis zu einem gewissen Grad Fleisch zu ersetzen im Stande ist. Die Volksgesundheit muß erhalten bleiben. Aber das geht nicht ohne dauernde Aufklärungsarbeit. Wer Kostproben zu haben wünscht, muß sich einen Teller mit Gabel und Löffel mitbringen. Ein anderes Verfahren ist heute wegen der unerschwinglich hohen Preise leider nicht mehr durchführbar.

Der Goldfranken wird vom 16. Juli an im Auslandspostverkehr mit 40 000 Papiermark berechnet. Das Telegrammwort kostet nach Oesterreich 1040, nach Ungarn 3040 Mark.

**Angestelltenversicherung.** Der Reichsarbeitsminister hat die Grenze der Versicherungspflicht im unbefestigten Gebiet von 18 auf 27 Millionen Jahreseinkommen, in den befestigten Gebieten von 22,5 auf 34 Millionen Mark ab 1. Juni 1923 erhöht.

Die Fahrpreise bei Personenposten sind ab 16. Juli für Kraftwagen auf 600 Mark, für Pferdewagen auf 400 Mark je Tarifkilometer erhöht worden.

**Häufel die Altverklümmert!** In letzter Zeit treiben sich wieder, besonders auf dem Land, Antiquitätenkäufer herum. Sie haben es auf alte Familienstücke, wie Trachtenkleider, Uhren, Spinnkugeln, Truhen, Bilder, Schmuck, Geldstücke, Möbel, Familienpapiere, Urkunden, auch Briefmarken, Bücher, Bibeln usw. abgesehen und bieten scheinbar hohe Preise in Papiermark, die dem wirklichen Wert aber weit nicht entsprechen. Manchmal werden dagegen allerlei Schundwaren zum Kauf angeboten, so daß derjenige, der sich auf den Handel einläßt, doppelt geschädigt ist. Alte Familienstücke, die von den Vätern treulich gehütet und vererbt werden, soll man aber überhaupt nicht weggeben, sie haben noch einen anderen, höheren Wert als den Geldwert, der heutzutage überhaupt kein Wert mehr ist. Sie sollen den Stolz der Familie bilden, jedenfalls aber sind sie zu gut, als daß Kriegs- und Revolutionsgewinnler und heutzutage Ausländer mit diesen Kleinodien profieren dürften.

## Handelsnachrichten

**Dollarkurs.** Der Berliner Börsenvorstand hat beschloffen, die Notierung für Devisen und Renten am 14. Juli ausfallen zu lassen. In Zürich ging die Mark etwas zurück, an den meisten übrigen Börsen hat sich der Kurs leicht gebessert.

**Die deutsche Zuckerezeugung 1922/23.** In der Zeit vom 1. Sept. 1922 bis 31. Mai 1923 betrug nach Angaben des Statistischen Reichsamtes innerhalb des deutschen Zollgebiets die gesamte Zuckergewinnung in Rohzucker berechnet 14 338 753 (1921/22: 12 789 505) Doppelzentner; davon Rohzucker aller Art 10 679 909 (10 304 610) Doppelzentner, Verbrauchs Zucker 3 658 843 (4 312 217) Doppelzentner.

**Der Händehandel mit dem Ausland** hat sich durch die Devisenverhältnisse außerordentlich erschwert. Andererseits mahnt das heiße Wetter wegen der drohenden Gewichtsverluste auch bei Inlandskäufen zur Vorsicht. Der Verkehr mit Leder ist still geworden.

**Preisabschwächung an der Frankfurter Hüttenversteigerung** vom 13. Juli. In der Versteigerung Frankfurter und bayerischer Gefälle schwächte sich die Preisbildung derart ab, daß sie im Vergleich zum Vormonat nur noch 150 bis 200 v. S. betrug.

**Weitere Preisbildung für Benzol.** Der Benzolverband C.m.B., Bochum, hat mit Wirkung vom 12. Juli den Kleinverkaufspreis für gereinigtes B.M.-Motorenbenzol auf 20 000 M. (bisher 15 000) M. für ein kilo als Hauptverkaufsstelle festgesetzt.

**Wieder Erhöhung der Robeisenpreise.** Siamit und cu-armes Stahlblech III 4 784 000 M., Ciesereitblech I 4 757 000 M., Ciesereitblech II 4 754 000 M., Ciesereitblech III 4 754 000 M., Ciesereitblech IV 4 754 000 M., Ciesereitblech V 4 754 000 M., Ciesereitblech VI 4 754 000 M., Ciesereitblech VII 4 754 000 M., Ciesereitblech VIII 4 754 000 M., Ciesereitblech IX 4 754 000 M., Ciesereitblech X 4 754 000 M., Ciesereitblech XI 4 754 000 M., Ciesereitblech XII 4 754 000 M., Ciesereitblech XIII 4 754 000 M., Ciesereitblech XIV 4 754 000 M., Ciesereitblech XV 4 754 000 M., Ciesereitblech XVI 4 754 000 M., Ciesereitblech XVII 4 754 000 M., Ciesereitblech XVIII 4 754 000 M., Ciesereitblech XIX 4 754 000 M., Ciesereitblech XX 4 754 000 M., Ciesereitblech XXI 4 754 000 M., Ciesereitblech XXII 4 754 000 M., Ciesereitblech XXIII 4 754 000 M., Ciesereitblech XXIV 4 754 000 M., Ciesereitblech XXV 4 754 000 M., Ciesereitblech XXVI 4 754 000 M., Ciesereitblech XXVII 4 754 000 M., Ciesereitblech XXVIII 4 754 000 M., Ciesereitblech XXIX 4 754 000 M., Ciesereitblech XXX 4 754 000 M.

**Neue Margarinepreise.** Die Margarinefabrikanten erhöhen den Großhandelspreis für Margarine auf 32 000 M. für die billigste und 44 800 M. für die teuerste Sorte. Das bedeutet eine weitere Erhöhung um 8 bis 11 000 M. für das Pfund.

**Der Preis für Druckpapier** wird durch das Reichswirtschaftsministerium ab 15. Juli auf 7000 Mark für das kilo Rollenpapier und auf 7002,50 M. für Formatpapier festgesetzt. Der Preis soll im Juli und dann noch weiter erhöht werden, wenn die Löhne und Kohlenpreise abermals steigen.

**Der Vollerpreis in Hamburg** wurde ab 14. Juli im Kleinhandel auf 50 000 (bisher 41 200) M. des Pfund festgesetzt. Milch kostet 50 000 Mark, Roggenmehl 2800 M. d. L., Markenbrot (1000 Gr.) 5000 M., Schwarzbrot 3750 Mark. — Der Wochenlohn für die Bäckergehilfen und Brotkuchler wurde in Hamburg für die Zeit vom 14. bis 20. Juli von 575 000 auf 1 035 000 M. erhöht. Die Warenpreissteigerung ist im allgemeinen hauptsächlich auf die stark erhöhten Frachtkosten und Kohlenpreise zurückzuführen.

## Einzel- u. Doppelzimmer

sind andauernd stark gefragt. Wir erlauben deshalb um regelmäßige Anmeldung vermietbarer Zimmer. Befehlte Zimmer wollen sofort abgemeldet werden.

Der Kurverein.  
Telefon 97.

Wildbad, den 16. Juli 1923.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche ich bei dem schweren Verluste meiner lieben treubeforgten Frau, unserer g. Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Katharine Bollmer,**

geb. Kaufer,

erfahren durfte, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den Krankenschwestern für ihre Besuche, ferner für die Blumen Spenden und die Beteiligung am Leichenbegängnis sagt herzlichen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Philipp Bollmer.**



**Peters Union Pneumatik.**  
**Fahrräder**  
der besten Marken

Alle Zubehör- und Reparatur-Artikel

**Carl Tubach jr., Enzthalstraße**

## Kaufe

Gold, Silber, Platin, alte Schmuckstücke zum Einschmelzen, sowie Gold- und Silbermünzen (auch deutsche).  
August Reisch, Pforzheim, Baisenhauseplatz 4, Telefon 3468.

## Bienenzüchter-Verein

Wildbad.  
Zuckerverteilung  
morgen Dienstag nachmittag 5-6 Uhr auf der Güterhalle. Pro Bolk 2 1/2 Pfund.

**W. B. W.**

Dienstag nachmittag 4 Uhr

„Alte Linde“

(Tarifverhandlungen).

23 000.

**Pianos und Flügel**

kauft ständig gegen Kasse  
**G. L. Nagel, Heilbronn.**

**Alle Musik-Instrumente** für Haus und Orchester von den einfachsten.

Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl

**Musikhaus Curtz**

Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17  
Artaden Altdörfisch — Roßbrücke  
Ankauf alter Geigen u. Celli



**HAMBURG-AMERIKA LINIE**  
**UNITED AMERICAN LINES**  
Nach  
**NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA**  
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Überführung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende 1. Klasse mit Speise- und Raucherabteil.  
Erstklassige Saloon- u. Kajütenkabinen

Etwa wöchentlich. Abfahrten von

**HAMBURG nach NEW YORK**

Auskünfte u. Drucksachen durch

**HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG**

und deren Vertreter in

Wildbad:

**Chr. Schmid & Sohn**

Kg.-Karlst. 68 Fernruf 85

Cig.-Groß- u. Kleinv. - Exp.

Reisegepäckvers. d. Europ.

Reisegepäck-Versich. A.-G.

Echtiges

**Mädchen**

für Zimmer- und Hausarbeit bei hohem Lohn für sofort gesucht.

Feinkosthaus Bender.

**Landes-Kurtheater**

Montag, 16. Juli, 4 Uhr

Freilicht-Aufführung

„Im weißen Rößl“

Lustspiel in 3 Akten.

Abends 8 Uhr

Kammerpielabend

„Morphium“

# Rudolf Kaufmann

Hauptstraße 90 WILDBAD Hauptstraße 90  
SPEZIAL-GESCHÄFT IN STRICKWAREN

Reiches Lager in  
Strandwesten f. Damen u. Herren  
Ganze Strickkostüme in bester Qual.  
Ganze Jacken in allen Preislagen  
Aermellose Westen München, Gewerbestadt

Landes-Kurtheater  
Montag, 16. Juli, 4 Uhr  
Freilicht-Aufführung  
„Im weißen Rößl“  
Lustspiel in 3 Akten.  
Abends 8 Uhr  
Kammerpielabend  
„Morphium“